

«Wenn Männer Väter werden, arbeiten sie noch mehr»

Väter, ihre Lebensmodelle, ihre Wünsche – darum geht es an einer Podiumsdiskussion zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie (s. Box). Im Vorfeld dazu hat sich der «Zürberg» mit Anja Derungs, Leiterin der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich, unterhalten.

Interview: Lisa Maire

Anja Derungs, welche Rolle spielt die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der Gleichstellungsarbeit der Stadt Zürich?



Anja Derungs.

Foto: zvg.

Das ist sicher eines unserer Schwerpunktthemen. Die Stadt Zürich als Arbeitgeberin hat ja einen Gleichstellungsplan mit einer ganzen Reihe von Massnahmen, mit denen gleichstellungsfördernde und familienfreundliche Arbeitsbedingungen in allen Departementen gefördert werden sollen. Dazu gehört zum Beispiel die gezielte kontinuierliche Thematisierung von Teilzeitarbeit – auch auf Kader-ebene – oder von Jobsharing.

Was wollen Sie letzten Endes erreichen?

Grundsätzlich ist es unser Ziel, dass Arbeitnehmende, unabhängig von ihrem Geschlecht, ein Familien- und Erwerbsmodell wählen können, das ihren Wünschen am besten entspricht. Die Geburt eines Kindes stellt heute ja noch immer den eigentlichen Schlüsselmoment dar, in welchem die Weichen auch für die spätere Arbeitsteilung in der Familie gestellt werden.

Erhalten Mitarbeitende der Stadtverwaltung von Ihnen Unterstützung bei der Wahl ihres Lebensmodells?

Gerade bei berufstätigen Eltern, die ein partnerschaftliches, egalitäres Modell gewählt haben, wird die Lebensorganisation oft zu einem Drahtseilakt. Wir bieten deshalb auch individuelle Eltern-Coachings für Mitarbeitende und ihre Partnerinnen oder



Väter im Clinch zwischen Beruf und Familie: Oft wird die Lebensorganisation zum Drahtseilakt.

Foto: Olaf Koester

Engagiert im Job und trotzdem ein guter Vater?

Was ist ein guter Vater? Einer, der viel Zeit mit den Kindern verbringt? Oder einer, der sich im Beruf voll engagiert und für finanzielle Sicherheit sorgt? Inwieweit ist hohes berufliches Engagement kompatibel mit positiv gelebter Vaterschaft?

Die Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich will es ge-

nauer wissen und lädt zum Podiumsgespräch. Unter der Leitung der Journalistin Christina Caprez (Radio SRF2) debattieren auf dem Podium fünf Väter über ihr unterschiedlich gelebtes Engagement in Beruf und Familie.

Es sind dies: Martin Vollenwyder, alt Stadtrat und ehemaliger «oberster Personaler», Walter Leimgruber,

Kulturwissenschaftler an der Uni Basel, Christian Traber, Zürcher CVP-Gemeinderat, Stefan Kohler, Moderator Radio SRF1, und Andreas Bortler, Vizepräsident «männer.ch». (pd./mai.)

Mittwoch, 25. September, 18 Uhr, Vortragssaal Kunsthhaus (Eingang vis-à-vis Kunsthhaus-Restaurant), Heimplatz 1. Eintritt frei. Apéro.

Partner an, bei denen es darum geht, Familie, Haus- und Berufarbeit partnerschaftlich aufteilen zu können. Oder Väter darin zu unterstützen, einen beruflichen Veränderungswunsch anzubringen.

Das Problem, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen, ist also nicht mehr vorwiegend das Problem von Müttern?

Nein. Die Ansprüche an die Väter sind enorm gestiegen und dabei sehr vielfältig und widersprüchlich geworden. Das Spannungsfeld zwischen Erwerbs- und Familienarbeit betrifft heute wirklich auch viele Väter. Das sehen wir nicht zuletzt bei unseren Vätern-Lunches, die wir seit zwei Jahren zusammen mit dem «mannebüro züri» und «väternetz.ch» organisie-

ren und die auf sehr grosses Interesse stossen.

Was kann man sich unter diesen Vätern-Lunches vorstellen?

Das sind vierteljährliche Mittagsveranstaltungen für die Mitarbeiter der Stadtverwaltung, bei denen Väteranliegen diskutiert werden. Dabei gibt es jeweils ein Impulsreferat zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie, wie etwa «Papa, wann kommst du heute nach Hause?», «Über das Leben im Schwitzkasten Familie» oder «Timeout statt Burn-out». Danach bietet sich die Gelegenheit zum Austausch mit den anwesenden Fachleuten und untereinander. Gerade dieser Erfahrungsaustausch, der Vernetzungsaspekt, wird sehr geschätzt. Das Schöne ist, dass

immer mehr Väter an diese Veranstaltungen kommen, und zwar aus der ganzen Stadtverwaltung und unabhängig von ihrer Funktion.

Welche Väter stehen heute besonders im Clinch zwischen Ansprüchen von Familie und Beruf?

Die heutigen Väter stehen alle in diesem Spannungsfeld, ob sie nun das traditionelle Ernährermodell leben oder eine partnerschaftliche, egalitäre Lebensform gewählt haben. Denn alle wollen sie ja engagierte Väter sein. Trotzdem arbeiten die meisten immer 100 Prozent. Die Statistiken sprechen da eine klare Sprache: Schweizweit arbeiten gerade mal 13 Prozent der Männer Teilzeit. Bei den Vätern mit kleinen Kindern sind es sogar nur knapp 10 Prozent. Das heisst: Wenn

Männer Väter werden, arbeiten sie im Beruf noch mehr als vorher.

Das klingt ziemlich paradox.

Ja. Allerdings ist die Wahl des Lebensmodells ganz klar auch von finanziellen Fragen abhängig. Die Frage kann also auch heissen: Welches Lebensmodell kann man sich leisten? Dazu kommt, dass Teilzeitarbeit, besonders im Kader, von vielen Arbeitgebern gar nicht angeboten wird.

Woran liegt das?

Es braucht eben ein Umdenken. Manchen Arbeitgebern sind Teilzeitarbeitsverhältnisse oder Jobsharing organisatorisch zu aufwendig. Dazu kommt: Teilzeit hat auch heute noch diesen schalen Beigeschmack: Aha, der arbeitet Teilzeit, also ist er weniger leistungsfähig oder -willig. Was natürlich so pauschal überhaupt nicht stimmt. Ein weiterer Grund sind die traditionellen Rollenbilder, die wir immer noch im Kopf haben. Ein Beispiel: Wenn ein Vater von einer länger als vorgesehen dauernden Arbeitssitzung wegläuft, weil er sein Kind von der Krippe abholen muss, wird er sowohl von Kolleginnen und Kollegen als auch von Vorgesetzten beargwöhnt. Einer Frau würde dies viel eher zugestanden. Auch heute noch leuchtet denn auch Personalverantwortlichen die Notwendigkeit eines Teilzeitwunsches bei Müttern eher ein als bei Vätern.

Sie haben das Väterpodium organisiert. Worauf sind besonders gespannt?

Darauf, zu erfahren, wie die Väter das Spannungsfeld zwischen Beruf und Familie erleben. In der Debatte wird es übrigens nicht darum gehen, die unterschiedlichen Lebensmodelle gegeneinander aufzuwiegen – im Sinne von: Welches ist besser, welches schlechter? Die fünf Väter sollen einfach eine Stimme erhalten, ihren Lebensmodellen ein Gesicht geben. Und sich dabei auch der spannenden Frage stellen: Stimmen bei mir Wunsch und Wirklichkeit überein? Sind es allenfalls die Rahmenbedingungen, die mich zur Wahl eines bestimmten Lebensmodells gezwungen haben? Man sieht: Das Thema ist nicht nur von familienpolitischer, sondern auch von gesellschaftspolitischer Tragweite.

www.stadt-zuerich.ch/gleichstellung

Christine Fivian holt sich ihre Inspirationen im Wald

«Das Bild» von Christine Fivian liest sich wie ein Krimi. Die Autorin liest am kommenden Dienstag zusammen mit ihrer Kollegin Barbara Ryffel in der Buchhandlung Hirslanden.

Béatrice Christen

Christine Fivian lebt mit ihren zwei Katzen im Seefeld. Die ehemalige Chefredaktorin einer Regionalzeitung hat sich einen lang gehegten Wunsch erfüllt: Sie hat ein Buch geschrieben. Sie erzählt: «Den Plan ein Buch zu verfassen, hatte ich seit Jahren, doch aus beruflichen Gründen, habe ich ihn verschoben. Nach meiner Pensionierung widmete ich mich den bereits vorhandenen Notizen und verfasste das vorliegende Buch.» Dieses trägt den Titel «Das Bild» und wurde im Xanthippe-Verlag publiziert.

Sie heissen Alma, Lisa und Mona, die drei Frauen, die unterschiedlicher nicht sein könnten und doch vieles gemeinsam haben. Im Zentrum steht



Hat kein Fernsehgerät mehr: Die ehemalige Journalistin und heutige Autorin Christine Fivian hat so mehr Zeit zum Lesen. Foto: Béatrice Christen

der plötzliche Todesfall des Künstlers Paul Béguelin, und es stellt sich die Frage, warum er sterben musste. Christine Fivian, die sich zum Teil selbst in den drei weiblichen Hauptfiguren erkennt, sagt zu ihrem Erstwerk: «Ich wollte ein Buch über die Wahrheit schreiben. In meinem Werk zeichnet sich deutlich ab, dass es im Leben nicht nur eine Wahrheit gibt, sondern dass jeder Mensch seine eigene Wahrheit hat.»

Schreiben und singen

Christine Fivian wird weiter schreiben. «Ich habe bereits Pläne für ein zweites Buch», erzählt sie, «die Thematik ist aktuell, aber noch nicht spruchreif.» Auf die Frage, woher sie die Ideen nehme, antwortet sie: «Ich laufe gerne durch den Wald, lasse meine Gedanken schweifen und mich inspirieren.»

Die Buchautorin hat neben dem Schreiben noch eine andere Leidenschaft, nämlich das Singen. «Ich singe, seit ich Rentnerin bin, im gemischten Chor Hohe Promenade und habe auch Gesangstunden belegt. Zurzeit proben wir die Heilige Messe

Wettbewerb

Am Dienstag, 24. September, um 19.30 Uhr stellt Christine Fivian ihr Buch in der Buchhandlung Hirslanden vor. Als zweite Autorin liest Barbara Ryffel aus ihrem ebenfalls im Xanthippe-Verlag erschienen Roman «Um des schönen Scheins willen». Der «Zürberg» verlost drei Bücher «Das Bild» von Christine Fivian. Postkarte an:

Lokalinfo AG, «Wettbewerb Buch Zürberg», Buckhauerstr. 11, 8048 Zürich.

Einsendeschluss ist der 1. Oktober (Datum des Poststempels).

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

von Haydn für das nächste öffentliche Konzert», freut sie sich. Christiane Fivian liest oft und viel. «Ich habe sogar meinen Fernseher weggegeben, damit ich mehr Zeit für das Lesen habe», erzählt sie.

Am Dienstag, 24. September, um 19.30 Uhr stellt Christine Fivian ihr Buch in der Buchhandlung Hirslanden vor.